Zur Geschichte der weststädtischen höheren Mädchenschule und Lehrerinnen-Bildungsanstalt.

Das Jahr 1910 ist ein Jubeljahr für unsere Stadt Elberfeld. Am Laurentiustage, dem 10. August, werden drei Jahrhunderte vergangen sein, seitdem die betriebsame Metropole des bergischen Landes im Besitze der städtischen Gerechtsame ist.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, an dieser Stelle auch nur einen kurzen Rückblick auf diese so bedeutsame Spanne Zeit zu werfen, in der das Gemeinwesen vom bescheidenen Marktflecken aufgeblüht ist zu einem Weltplatze der Industrie und des Handels mit nunmehr 170 000 Einwohnern. Berufene Federn haben sich zu gemeinsamer Arbeit gefunden, um diesen Werdegang in all seinen Entwicklungsstufen klarzulegen, um mit liebevollem Verständnis und auf Grund eingehenden Studiums die Fülle der Erscheinungen zu einem farbenfrohen Bilde zu vereinigen, in dem in gleichem Maße die Eigenart unseres heimatlichen Tales, das Besondere und Dauernde im Wesen und Wirken seiner Bewohner, wie auch Richtung und Wachsen der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Strömungen im Wandel der Jahrhunderte harmonisch Platz finden werden.*)

Im Rahmen dieser Schulschrift kann nur der allerdings berechtigte Wunsch Erfüllung finden, bei solch seltener Gelegenheit einmal kurz den Entwicklungsgang derjenigen städtischen Einrichtung zu verfolgen, welcher unsere spezielle Berufsarbeit gilt, die aber doch in engster Wechselbeziehung zu dem großen Ganzen steht: unserer weststädtischen höheren Mädchenschule und Lehrerinnen-Bildungsanstalt.

Wer verständnisvoll die Wege überblickt, auf denen das höhere Mädchenschulwesen unseres Vaterlandes seine heutige Gestalt und Geltung gewonnen hat, erkennt in den Anfängen unserer Schule vor nun schon mehr als 100 Jahren nach Grundsatz, Einrichtung und Bestimmung das Wesen der gegenwärtigen großen Doppelanstalt. Und wer dankbaren Sinnes angesichts der gewaltigen Fortschritte, Errungenschaften und Leistungen auf allen Gebieten des Lebens in unseren Tagen die anspruchslose aber — grundlegende Arbeit der Vorfahren würdigt und ihrer ehrfurchtsvoll und stolz gedenkt, der wird von den weiträumigen und prächtigen Schulbauten, wie sie das gegenwärtige Geschlecht errichtet, gern im Geiste den Blick zurücklenken zu den bescheidenen, oft dürftigen Einrichtungen, die einer in engen Verhältnissen lebenden Zeit wertvoll erschienen. Nicht zuletzt verknüpfen sich ja auch vielfach persönliche Beziehungen mit diesem allgemeinen Interesse, Beziehungen, die um so zarter und inniger sind, als sie Bilder aus der eigenen Schulzeit, Erinnerungen aus frohen, sorglosen Tagen der Kindheit wachrufen. —

*) Festschrift zur Dreijahrhundert-Feier der Stadt Elberfeld. Verlag von J. H. Born. Elberfeld 1910.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Möchten deshalb diese anspruchslosen Zeilen, die auf Grund des vorgefundenen Materials in den Akten und den noch erhaltenen Schulprogrammen, sowie mit Hilfe persönlicher Nachfragen hier zusammengestellt sind, in dem angedeuteten Sinne gewertet werden: Zeugnis abzulegen für den Gemeinsinn vorausgegangener Generationen unserer Stadt, für die Berufstreue und Arbeit vieler Lehrenden; und möchten sie nicht zuletzt auch unter der jetzt lebenden Jugend Lernfreudigkeit erwecken und Hingabe an die Anstalt, auf daß diese auch in alle Zukunft der Stadt zur Ehre gereiche, der Bürgerschaft zu Nutz und Frommen.

Die schon erwähnte Tatsache, daß die Anfänge unserer Schule bereits über 100 Jahre zurückliegen, bedarf allerdings einer gewissen Einschränkung, indem sie nämlich anfangs einen rein privaten Charakter zeigte.

Es war im Jahre 1806, als der Lehrer Pabst eine Töchterschule hierselbst gründete zu dem ausgesprochenen Zwecke, dem sich immer mehr geltend machenden Bedürfnisse nach einer höheren Ausbildung der Mädchen durch Erteilung von Unterricht in Elementarfächern, französischer Sprache, in Tanz und Musik Rechnung zu tragen. Erklärlicherweise wurde diese Pabst'sche Schule hauptsächlich von Kindern des oberen Bürgerstandes besucht. Längere Jahre hindurch hat der Begründer seiner Anstalt vorgestanden, ohne jedoch in den schweren Zeiten der Befreiungskriege genügendes Einkommen gefunden zu haben. Als er im Jahre 1817 von Elberfeld verzog, wandten sich die Freunde seiner Schöpfung an den Lehrer Karl Ludwig Th. Lieth zu Ronsdorf mit dem Ersuchen, die Pabst'sche Schule weiter zu führen. Die Regierung zu Düsseldorf erteilte diesem bewährten Schulmanne, der auch bei ihr in besonderem Ansehen stand, die erbetene Genehmigung zur Übernahme der Schule jedoch erst, nachdem Lieth ein Programm für die Einrichtung einer Töchterschule eingereicht hatte. In diesem ausführlichen „Entwurf eines Planes zu einer Töchterschule in Elberfeld", datiert vom 4. August 1817, entwickelt Lieth nach einem kurzen Vorwort seine Gedanken über „das Äußere und Innere einer solchen Anstalt nebst einem Anhang über Lehrmittel und Hülfsbücher" in einer längeren Abhandlung, auf die weiter einzugehen uns Mangel an Raum verbietet, obwohl der Verfasser lichtvolle Gedanken darbietet über wahre Unterrichtskunst und gedeihlichen Schulbetrieb. Im Schlußsatze bittet er dann eine „hochpreisliche Regierung gnädigst die begünstigende Entscheidung über die Wünsche so vieler harrender Eltern zu treffen, deren Töchter jetzt unterrichtsbedürftig auf die neue Schule warten".*)

Mit dem 1. Oktober 1817 eröffnete Lieth in der Poststraße (früher Roßkamp) mit 15 Schülerinnen den Unterricht, siedelte aber bald in ein eigenes Schulhaus über, das er auf seine Kosten an der Ecke von Zollstraße und Hofaue erbaut hatte, da die früheren Räume für die schnell wachsende Zahl nicht mehr ausreichten.

Bis zum Anfang des Jahres 1844 leitete dieser treffliche Schulmann seine Anstalt, welche bald die vornehmste Schule der Stadt wurde und 1841 79 Schülerinnen zählte, denen ein Kollegium von drei Lehrern und zwei Lehrerinnen den Unterricht darbot. Bevor Lieth in den wohlverdienten Ruhestand trat — er starb 1850 zu Köln a. Rh. — hatte er seine Töchterschule der Stadt angeboten und war damit einem schon längst ausgesprochenen Wunsche der Bürgerschaft nachgekommen.

Wenn nun allerdings bis zur Erfüllung des letzteren auch noch Jahre ins Land gingen, so waren doch durch Lieth Grundlagen geschaffen und Richtlinien vorgezeichnet worden,

*) Der Entwurf ist abgedruckt bei Jorde, Geschichte der Schulen von Elberfeld, p. 346 ff., woselbst auch das Material für diese älteste Zeit zusammengestellt ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die dauernde Wirkungen auf die Entwicklung des höheren Mädchenschulwesens unserer Stadt ausübten, und in rechter Würdigung dieser Verdienste ist das Andenken an den alten Direktor Lieth wach geblieben und sein Name in der Bürgerschaft in hohen Ehren gehalten worden.

Noch während seiner Wirksamkeit — am 4. Januar 1841 — war in den Lehrkörper der Anstalt ein Mann eingetreten, der berufen sein sollte, ein würdiger Nachfolger des scheidenden Leiters zu werden und dessen Schöpfung zu damals wohl noch kaum geahnter Entfaltung zu bringen: der 24jährige Predigtamtskandidat Richard Schornstein.

Schon in der für die Neugestaltung des Elberfelder Schulwesens maßgebenden „Bekanntmachung an die Bewohner unserer Gesamtgemeinde in Betreff der neuen Schuleinrichtung", die in der Sitzung der städtischen Schulkommission vom 15. Oktober 1829 aufgestellt wurde, war „die Einrichtung einer Schule für die Kinder weiblichen Geschlechts der höhern Stände" vorgesehen. Aber der bereits ausgangs dieses Organisationsplans angedeutete hohe Kostenpunkt ließ die städtische Verwaltung vorläufig von der Realisierung Abstand nehmen, und erst das Angebot Lieths brachte 1844 die Angelegenheit in frischen Fluß. Opferwillige Freunde der Schule, allen voran der spätere Staatsminister August von der Heydt, der schon 1830 zum Andenken an sein früh verstorbenes einziges Töchterlein unserer Schule 500 Taler als Fonds zugewandt hatte, daneben August de Weerth, Ernst de Weerth, Ludwig Schniewind, Albert Wever und Friedrich Wichelhaus, räumten durch eine Garantieübernahme hinsichtlich der Schulgeldeinkünfte die Hauptbedenken aus dem Wege, und nun wurde die Anstalt von der Stadt übernommen, zunächst für die Dauer von sechs Jahren. Nachdem im Januar 1845 der bisherige Lehrer an der Schule, Richard Schornstein, zum Direktor gewählt worden war mit einem Jahresgehalt von 750 Talern, rief der Stadtbote an einem Frühlingstage desselben Jahres unter Schellenklang in den Straßen eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters v. Carnap, als des Präses der städtischen Schulkommission, aus, des Inhalts, daß die von dem Herrn Direktor Lieth bisher geleitete Privat-Töchterschule mit Genehmigung der Königlichen Regierung von der städtischen Schulkommission übernommen sei und, nachdem sie neu organisiert worden, als städtische Töchterschule zum April laufenden Jahres eröffnet werde.

Am Donnerstag, den 3. April 1845 begann dann der neue Rektor Schornstein mit 63 Schülerinnen — wenig später waren es schon 87 — den Unterricht im Lieth'schen Hause an der Zollstraße. Ihm zur Seite standen noch vier Lehrkräfte, darunter eine Lehrerin aus der französischen Schweiz für Konversation in ihrer Muttersprache.

Leider wurde nach Ablauf der sechsjährigen Garantiefrist durch Gemeinderatsbeschluß vom 10. Oktober 1851 das Verhältnis zwischen Stadt und Schule noch einmal wieder gelöst, trotzdem die Rechnungsablagen der vorausgegangenen Jahre erhebliche Überschüsse aufgewiesen hatten.

Erst 1858 hat man diesen Beschluß revidiert. Seitdem ist unsere Schule städtische höhere Töchterschule — oder wie sie seit 1892 heißt: höhere Mädchenschule — geblieben, und das nicht zu ihrem Schaden. Denn nachdem nun der Weg zu geordneten und stetigen Verhältnissen, besonders auch in der Zusammensetzung des Lehrerkollegiums, gebahnt war, nahm schon in nächster Zeit die „Schornstein'sche Schule", wie sie gern genannt wurde, einen derartigen Aufschwung, daß die übrigen Privat-Töchterschulen in der Stadt früher oder später

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihre Pforten schließen mußten*); und über das Weichbild unserer Stadt hinaus verbreitete sich der Ruhm der Doppelanstalt, denn seit dem Jahre 1850 war mit der Töchterschule ein Lehrerinnen-Seminar verbunden, das laut Ausweis der Schulschrift von In- und Ausländerinnen (so aus Schweden und Finnland) besucht wurde und dessen Einrichtungen bald als mustergültig galten und anderen Schulen mit gleicher Bestimmung zum Vorbilde dienten.

Der organische Aufbau der Anstalt zu einem 10stufigen System wurde mit dem Jahre 1871 vollendet, wozu noch neben der Seminar-(Ober-)Klasse 5 Parallelklassen kamen, in Summa eine Schülerinnenschar von 458, während das Kollegium, einschließlich der Hilfskräfte, im genannten Jahre bereits die stattliche Zahl 18 erreichte. Wir werden noch in anderem Zusammenhange die weitere Entwicklung an der Hand einiger Zahlenreihen klarlegen und begnügen uns hier, aus der äußeren Geschichte der Anstalt vor allem zwei markante Daten hervorzuheben, da sie von tiefgreifender Bedeutung für die Zukunft sich erweisen. Das war zunächst jener Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. April 1891, auf Grund dessen die Trennung des großen Systems — schon 1884 zählte die Schule in 20 Klassen 763 Mädchen, 1891: 23 Klassen und 29 Lehrkräfte — zu Ostern 1892 durchgeführt wurde, und zwar dergestalt, daß für die Oststadt aus dem noch in der alten Lieth'schen Schule an der Zollstraße bestehenden Torso von 6 Klassen durch Anfügung der noch fehlenden eine zweite höhere Mädchenschule mit 10stufigem Aufbau geschaffen wurde. Für die bald in das ehemalige Gewerbeschul- und spätere Gymnasial-Gebäude an der Döppersbergerstraße übersiedelnde neue Anstalt wurde Dr. Leopold Liebrecht, bis dahin Oberlehrer an unserer Schule, als Leiter berufen.

In der Weststadt war an der unteren Aue, schon bald zwei Dezennien früher, am 27. Januar 1875, durch den damaligen Oberbürgermeister Jaeger ein stattlicher Neubau seiner Bestimmung übergeben worden, das Haus, welches noch heute unserer Anstalt Unterkunft gewährt, wenn allerdings im Laufe der Jahre auch oft Mangel an Raum sich drückend geltend machte und deshalb in den 90er Jahren die Dienstwohnung des Direktors zu Klassenräumen für die Lehrerinnen-Bildungsanstalt und zu anderen Zwecken umgewandelt wurde. Aus gleichem Grunde und in Anbetracht des Umstandes, daß bei einer überwiegenden Zahl von Schülerinnen der elterliche Wohnsitz sich in der mittleren und oberen Stadt befindet, ist dann in jüngster Zeit — in Ausführung des Stadtverordneten-Beschlusses vom 5. März 1907 — der Brauch geübt worden, die Aufnahme der Schülerinnen durch das Kuratorium, nicht durch die beiden Töchterschulen selbst vorzunehmen. Indem nun ein Drittel der Aufzunehmenden dem weststädtischen, dagegen $^2/_3$ dem oststädtischen System zugeteilt werden, reduziert sich unsere Schule, nachdem die letzten Parallelklassen hinaufgeführt sein werden, zu einer einfachen 10stufigen; die oststädtische Schule dagegen wird bei gleichem Aufbau in eine vollständige Doppelanstalt umgewandelt. Dieses Bestreben tritt schon jetzt in der Besuchsziffer unserer Schule hervor, die aus den angeführten Gründen während der letzten Jahre langsam sinkt (1907: 509; 1908: 487; 1909: 445).

Endlich ist noch in diesem Zusammenhange der Tatsache zu gedenken; daß durch die Begründung eines höheren Lehrerinnen-Seminars, als der wissenschaftlichen Abteilung des städtischen Lyzeums, die Auflösung unserer Lehrerinnen-Bildungsanstalt herbei-

*) Vergleiche dazu Jorde, a. a. O., p. 361 ff. über dieselben, besonders das Beckmann'sche Institut in der Grünstraße, das damals die besuchteste Töchterschule der Stadt war (1846: 152 Schülerinnen gegen 87 unserer Anstalt), und dem auch das Seminar anfänglich angegliedert war. Spätere langjährige Leiter waren Friedländer und Dr. Hambruch. Ums Jahr 1875 löste sich die einstmals so blühende Schule nach fast 50jährigem Bestehen auf, da nur noch 13 Kinder in dem nun still gewordenen Hause zu finden waren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geführt wird. Zu Ostern 1909 wurde deshalb schon keine dritte Seminarklasse mehr eingerichtet, sodaß zu demselben Termin 1911 zum letztenmal Abiturientinnen entlassen werden, und damit — nach über 60jährigem Bestehen — eine Anstalt ihre Pforten schließt, die nach dem maßgebenden Urteile vieler in ihren Betrieb Einsicht nehmender Fachmänner eine der besten ihrer Art, eine Zierde der Stadt war. Rund 700 Lehrerinnen haben bis heute die Abgangsprüfung an unserem Seminar bestanden; in den ersten 25 Jahren waren es 189, in seinem zweiten Jahrhundertviertel 331, seit 1900: 250.*)

Es bedarf keiner ausführlichen Begründung, daß die berechtigten Ansprüche einer fortschreitenden Zeit auf die Arbeit und Leistungen der Mädchenschule ein Gegenstand sorgsamer Prüfung seitens der zuständigen Zentralbehörden sowie in Einzelfragen durch die Konferenzen des Kollegiums waren. Vor allem boten dazu die Zeiten um 1874, 1894 und 1909 Anlaß, indem während dieser Jahre neue Lehrpläne von grundlegender Bedeutung für den inneren Schulbetrieb beraten und zur Durchführung gebracht wurden. Die Konferenz-Protokolle dieser Jahre geben darüber willkommenen Aufschluß. Sie lassen das unablässige Bestreben erkennen, innerhalb der durch die Unterrichtsverwaltung gezogenen Richtlinien der verantwortungsvollen Aufgabe der Schule durch gewissenhaft ausgearbeitete Stoffverteilungen einen sicheren Grund zu schaffen. Unter pietätvoller Berücksichtigung und tunlichster Schonung alter, aber bewährter pädagogischer Prinzipien galt es dabei den ewig wechselnden Zeitrichtungen und Bildungsströmungen, den „Forderungen des Tages", hier hemmend entgegenzutreten, dort fördernd die Unterstützung der Schule zu gewähren. Kein Unterrichtsfach ist davon unberührt geblieben, und die Pflicht und das Bestreben zukünftiger Arbeit wird es sein, in diesem Sinne weiter zu bauen, um den Zusammenhang mit der lebendigen Gegenwart stets aufrecht zu halten.**)

Auch hier verbieten uns Raum und Zweck dieser Ausführungen, auf Einzelfragen einzugehen, und es mag lediglich der Hinweis genügen, daß in den Konferenzen des öfteren eingehende Erörterungen über Themen allgemein pädagogisch-didaktischen Charakters gepflogen wurden, so z. B., um nur herauszugreifen, wie das eigenartige Gepräge einer höheren Mädchenschule unserer Anstalt aufzuprägen sei; oder, wie der weibliche Geist an geordnetes, gegliedertes Denken gewöhnt werden könne; ferner, wie für jeden Gegenstand des Unterrichts, sei er Wissenschaft, Sprache oder technische Fertigkeit, die Anteilnahme der Schülerinnen zu wecken und zu erhalten sei, und wie endlich das theoretische Interesse sich zu einem praktischen vervollständigen könne, d. h. die Erkenntnis der wahren Güter und Ziele des menschlichen Lebens zu innerlich zustimmender, selbsteigener Hingabe an dieselben wachse und reife. Als bestimmend wurde dabei immer der Grundsatz aufgestellt, daß überhaupt nicht der Verstand allein, sondern der ganze Mensch auch nach Gemüt und Willen durch den Unterricht gebildet und dazu dem letzteren eine übereinstimmende, ethische Richtung auf Gesinnung und Leben gegeben werde.

Diese „allgemeinen pädagogischen Grundsätze" sind seit Bestehen der Anstalt maßgebend geblieben, und es ist in den Konferenzen zur Erzielung einer übereinstimmenden pädagogischen Einwirkung aller Lehrenden auf die Schülerinnen vielfach auf sie hingewiesen worden. Naturgemäß haben dieselben im einzelnen in den Beratungen des Lehrerkollegiums

*) Nähere Angaben über „Entstehung und äußeres Wachstum des Seminars, seine innere Umgestaltung und Umformung" siehe bei Raßfeld, Die Feier des 50jährigen Bestehens der Lehrerinnen-Bildungsanstalt am 27. Okt. 1900 i. Oster-Programm 1901, p. 3—10.

**) Vergl. im einzeln. Raßfeld, Beiträge zur inneren Entwicklungsgeschichte der Schule i. Oster-Progr. 1893, p. 7—23

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

häufig Erweiterungen und Ergänzungen erfahren. Zumeist geschah letzteres im Zusammenhange mit den schon erwähnten neu einzuführenden Lehrplänen, auf deren ausführliche Wiedergabe hier verzichtet werden kann, da die betreffenden Jahresberichte einen Abdruck bezw. Auszug bringen. Von Interesse dagegen wird an dieser Stelle eine kurze Gegenüberstellung der wichtigsten Stundenpläne aus der älteren Zeit wie der Gegenwart sein, um Entwicklung und Vervollkommnung auch auf diesem Gebiete zu erkennen. Aus dem schon angeführten „Entwurf eines Planes zu einer Töchterschule in Elberfeld" von Lieth geht hervor, daß damals (1844) als Lehrgegenstände galten: Religion, Deutsch, Französisch, Naturkunde, Erdbeschreibung, Geschichte und als Elementarfächer: Lesen, Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Zeichnen, Gesangkunst und Handarbeit. Der Lehrplan von 1851 hat, für Töchterschule und Oberklasse (Seminar) berechnet, folgende Gestaltung:

	Oberkl. (Seminar)	Ia	Ib	II	IIIa u. IIIb	IV
Religion	2			2	2	2
Deutsch	3		4	4	6	6
Französisch	2	6	7	6	6 (u. 2 s. Handarbeit)	2
Englisch	1	3	2	—	—	—
Geschichte	komb. mit I	2	2	2	—	—
Geographie		2	2	2	1	—
Naturwissenschaft		2	2	2	1	—
Rechnen		So. 2 Wint. 1	2	3	4	4
Zeichnen	komb. mit I	2	2	2	2	2
Schreiben		1	1	2	—	4
Gesang		2			?	
Handarbeit		6 (2 mit franz. Konversation)		6	6	5
Methodik u. Pädagogik	1	—		—	—	—
Repetitionen	2	—		—	—	—
Prakt. Übungen	?	—		—	—	—

Ein Vergleich mit dem gegenwärtig vorgeschriebenen Lehrplane — mehr als ein halbes Jahrhundert später — zeigt, abgesehen von dem damals noch nicht entwickelten Seminar, keine allzu große Verschiedenheit. Lassen wir die Unterstufe außer Betracht, so werden auch jetzt nach den in den „Ausführungsbestimmungen zu dem Erlasse vom 18. August 1908" vorgesehenen Lehrplänen dieselben Fächer mit der annähernd gleichen Wochenstundenzahl erteilt. Die innerhalb dieses bedeutenden Zeitabschnittes erschienenen amtlichen Bestimmungen für die Normal-Lehrpläne — 1886 (Minister v. Goßler) und 1894 (Minister Bosse) — hatten dem schon damals allgemein empfundenen Bedürfnis nach höherer Ausbildung der weiblichen Jugend in den mittleren Ständen des Volkes fast zu wenig Rechnung getragen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wie ja auch beidemal der Mädchenschule die volle Angehörigkeit zum höheren Schulwesen versagt blieb. Insbesonders begegnete die Forderung, daß als Normalform nicht die zehnjährige und zehnstufige Schule (unsere ist es seit 1871 bereits!), sondern die neunjährige, vom Beginn der Schulpflicht an gerechnet, gelten solle, dem lebhaften Widerspruche aller beteiligten Kreise. Erst der 18. August 1908 brachte die schon erwähnten „Bestimmungen", welche den ernsten und umsichtigen Versuch bedeuten, das gesamte höhere weibliche Schulwesen, einschließlich der Lehrerinnenbildung, auf einen neuen, den modernen Bedürfnissen entsprechenden Fuß zu stellen. Ihre kulturgeschichtliche Bedeutung rechtfertigt deshalb schon die Wiedergabe des „Allgemeinen Lehrplans der höheren Mädchenschule", auf Grund dessen nun auch der Unterrichtsbetrieb unserer Anstalt umgestaltet ist bezw. in kürzester Zeit werden wird.*)

Wissenschaftliche Fächer.

	Unterstufe			Mittelstufe			Oberstufe				Zus.
	X	IX	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	I	VII-I
1. Religion	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	17
2. Deutsch	10	9	8	6[1]	5	5	4	4	4	4	32
3. Französisch	—	—	—	6	5	5	4	4	4	4	32
4. Englisch	—	—	—	—	—	—	4	4	4	4	16
5. Geschichte[1]) u. Kunstg.	—	—	—	—	2	2	2	2	2	3	13
6. Erdkunde[2])	—	—	2[2])	2	2	2	2	2	2	2	14
7. Rechnen u. Mathem.	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	21
8. Naturkunde	—	—	—	2	2	2	3	3	3	2	17
Zusammen:	16	15	16	22	22	22	24	24	24	24	162

Technische Fächer.

	Unterstufe			Mittelstufe			Oberstufe				Zus.
	X	IX	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	I	VII-I
9. Schreiben	—	3	2	1	1	1	—	—	—	—	3
10. Zeichnen	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	14
11. Nadelarbeit[3])	—	2	2	2	2	2	(2)	(2)	(2)	(2)	6(14)
12. Singen	2/2	2/2	2/2	2	2	2	2	2	2	2	14
13. Turnen	2/2	2/2	2/2	2	2	2	3	3	3	3	18
Zusammen:	2	7	6	9	9	9	7 (9	7 (9)	7 (9)	7 (9)	55(63)

Wir erkennen aus vorstehendem neuesten Plane, daß die Lehrfächer die gleichen von 1851 geblieben sind, mit Ausnahme von Turnen, in dem der Unterricht an unserer Schule schon anfangs der 60er Jahre wahlfrei im Sommersemester unter der Bezeichnung

*) Siehe dazu die Ausführungen von Direktor Dr. Büttner i. Oster-Progr. 1909, p. 3 ff.

1) In Klasse VII Deutsch mit Geschichtserzählungen. 2) In Klasse VIII Heimatkunde. 3) Der Nadelarbeitsunterricht in der Oberstufe ist wahlfrei.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„gymnastische Übungen" erteilt wurde. Seit 1871 ist dann auch Turnen obligatorisch, und 1874 wird die erste Turnlehrerin gesucht, während bis dahin Gymnasiallehrer die Oberstufe in einer, später in zwei Abteilungen unterwiesen. Auch für die übrigen Fächer brachten die Jahre naturgemäß Änderungen, Erweiterungen hinsichtlich des Unterrichtsbetriebes und des Stoffumfanges. So wurde katholischer Religionsunterricht an der Anstalt zuerst 1866 erteilt, 1872, 1895 und 1908 die Zahl der Lehrstunden und Abteilungen vermehrt. Aus dem Jahre 1873 liegt ein Beschluß vor betreffend Einführung der Unterweisung israelitischer Schülerinnen in ihrer Religion. Kunstgeschichte weist der Lehrplan seit 1885 auf mit 1 Stunde in Klasse I, 1888 mit 2 Stunden während des Sommerhalbjahres; seit 1891 werden, mit Geschichte vereinigt, insgesamt 3 Wochenstunden erteilt. Für den Zeichenunterricht wurde die erste etatsmäßige Stelle 1872 geschaffen, der 1890 die zweite folgte.

Erwähnung mag hierbei auch die Eröffnung der Seminar-Übungsschule am 30. April 1903 finden, die in den beiden folgenden Jahren zu einem 3klassigen System mit dem Lehrplan für die Unterstufe einer Mädchenmittelschule ausgebaut wurde.

Hinsichtlich der Zahl der wöchentlich zu erteilenden Unterrichtsstunden weisen die Lehrpläne von 1851 und 1908 ebenfalls keine erhebliche Differenz auf. Nur weil in letzterem, dem heute maßgebenden, das Bestreben zutage tritt, in der höheren Mädchenschule zu verhüten, daß ästhetische und Gefühlsbildung zu sehr überwiegen, sowie daß Phantasie und Gedächtnis hauptsächlich in Anspruch genommen werden, während Verstandesbildung und selbständige Beurteilung der Wirklichkeit zurücktreten (dies gilt besonders für den deutschen und fremdsprachlichen Unterricht, ohne jedoch die bisherigen Ziele für Literaturkenntnis und mündlichen Gebrauch fremder Sprachen herabzudrücken), wird in den „Bestimmungen von 1908" Erweiterung des Rechenunterrichts durch Einführung von Mathematikstunden, sowie Umgestaltung und Verstärkung des naturwissenschaftlichen Unterrichts gefordert. „Doch soll durch diese Änderung die weibliche Eigenart in keiner Weise benachteiligt werden. Vielmehr werden Religion und Deutsch nach wie vor im Mittelpunkte der Mädchen- und Frauenbildung stehen." —

Wir stellen zum Schlusse zwecks besserer Übersicht die in Frage kommenden Fächer mit ihrer wöchentlichen Stundenzahl für die Oberstufe nach den Lehrplänen von 1851 und 1908 gegenüber:

(1851) : 1908.

	IV	III	II	I	Zus.
Religion	(2) 2	(2) 2	(2) 2	(2) 2	(8) 8
Deutsch	(6) 4	(6) 4	(4) 4	(4) 4	(20) 16
Französisch	2) 4	(6*) 4	(6) 4	(7 (6)) 4	(23) 16
Englisch	(—) 4	(—) 4	(2) 4	(3) 4	(5) 16
Rechnen und Mathematik .	(4) 3	(4) 3	(3) 3	(1**) 3	(12) 12
Naturwissenschaft	(—) 3	(2) 3	(2) 3	(2) 2	(6) 11
					(72) 79

* + 2 Stunden Konversation in Handarbeit. ** im Sommer 2 Stunden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das getreue Abbild des Wachstums einer Schule bieten die jährlichen Rechnungsablagen dar, und so weist der Etat unserer Anstalt im Laufe der Jahrzehnte ebenfalls eine dauernde Steigerung auf, wenn allerdings auch die Schlußziffern durch die Trennung des Systems zu Ostern 1892 in zwei selbständige Töchterschulen nicht unwesentlich beeinflußt wurden. Andererseits haben wiederholte Gehaltsregulierungen auch hierbei in etwa wieder ausgleichend gewirkt, sowie die ständig den erhöhten Ansprüchen angepaßten Posten für die Bibliothek, die Lehrmittel und Sammlungen. Um an wenigen Zahlenreihen diese Tatsachen zu beweisen, greifen wir zurück auf die Ausgaben für die Gehälter der im Jahre 1845 festangestellten vier Lehrkräfte, die insgesamt 1600 Taler bezogen. Aus dem Schuljahre 1877—78 liegen folgende Angaben vor: Etat in Einnahme und Ausgabe: 64025 M., darunter für Besoldung 54531 M., für Unterrichtsmittel einschließlich Bibliothek 1950 M. Im Jahre 1891 war der Etat auf 84130 M. festgestellt, eine Summe, welche aus oben angeführten Gründen erst ausgangs der 90er Jahre überschritten wurde, um endlich 1908/09 in Einnahme den Stand von 57790 M., in Ausgabe 114088 M. zu erreichen, darunter für Besoldung und Ruhegehälter 78112 M., Wohnungsgeldzuschüsse 12270 M., Unterrichtsmittel 1810 M. und für Heizung, Beleuchtung und bauliche Unterhaltung der Räume 3150 M.*)

Der gemeinnützige und opferwillige Sinn des Wuppertalers, zumal der Elberfelder Bürger, hat sich zur Förderung unserer Schulinteressen mehrfach betätigt in der Zuwendung reicher Mittel, in der Errichtung milder Stiftungen. Nach dem kundgetanen Willen der Begründer dieser Institutionen bezwecken sie einerseits, augenblicklicher Bedrängnis und dauernder Not infolge Krankheit und Siechtums zu wehren, dann aber auch Talent und Fleiß fördernd und anerkennend zu unterstützen.

Die Zahl der unserer Schule mit ihrem Zinsgenusse zugute kommenden Stiftungen beträgt zur Zeit fünf.

I. Ringel-Stiftung.

Begründet im Jahre 1878 durch den verstorbenen Rentner Eduard Ringel zum Besten besonders würdiger Schülerinnen der Lehrerinnen-Bildungsanstalt, sind die Zinsen des inzwischen auf über 23000 M. angewachsenen Stiftungskapitals bisher (1883—1908) an 91 Schülerinnen als Stipendien verteilt worden. (Siehe näheres über die Stiftung, Statuten, Verleihungsrat usw. im Oster-Programm 1879 und 1884.)

II. Neviandt-Stiftung.

Aus der von dem Geh. Kommerzienrat Eduard Neviandt zu Stipendien für unbemittelte talentvolle Zöglinge der hiesigen höheren Unterrichtsanstalten hinterlassenen Stiftung von 100000 M. erhielten seit 1889 über 80 Schülerinnen Beträge in Höhe von insgesamt bald 11000 M.

III. Ernst-Seibels-Stiftung.

Diese im Jahre 1866 errichtete Stiftung hat den Zweck, würdigen bedürftigen Mädchen, die sich für den Beruf einer Lehrerin oder für eine sonstige Erwerbstätigkeit ausbilden wollen, eine Unterstützung zu gewähren, mit der Einschränkung, daß sie in Elberfeld

*) Einzel-Angaben bieten die Oster-Programme von 1873, 1886 und 1909.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geboren sind, oder daß deren Eltern in Elberfeld wohnen oder daselbst gestorben sind. Das Kapital hat eine stiftungsmäßige Höhe von 30000 M. und fand zuerst im Jahre 1888 Verwendung. Seitdem konnten 151 Besucherinnen der Lehrerinnen-Bildungsanstalt mit Zuwendungen bedacht werden.

IV. Schornstein-Stiftung.

Zum Besten unterstützungsbedürftiger in unserem Seminar ausgebildeter Lehrerinnen von früheren Schülerinnen der Anstalt 1891 bei Gelegenheit der Jubiläumsfeier des Direktors Schornstein ins Leben gerufen, ist die Stiftungssumme von 1500 M. inzwischen auf 6600 M. angewachsen. Zum ersten Male kamen die Zinsen 1894 zur Verteilung und es konnten bis 1909 31 mal kranke oder bedürftige Lehrerinnen durch Zuwendungen erfreut werden.*)

Fräulein Anna Buchholz hat 1909 zur Erinnerung an ihren verstorbenen Onkel Schlevoigt die Summe von 3000 M. gestiftet, die genau nach den Satzungen der Schornstein-Stiftung verwaltet werden soll.

V. Lehrer- und Lehrerinnen-Pensions-, Witwen- und Waisen-Stiftung.

In den 70er Jahren begannen die Mitglieder des Lehrerkollegiums eine Sammlung zum Zwecke der Errichtung eines Fonds, dessen Zinserträge notwendigenfalls die Pensionen erhöhen sollten. In dem Jahre 1877 ist als Ergebnis die Summe von 970,70 M. vorhanden. Eine ausgiebigere Ausstattung des inzwischen auf etwa 6500 M. gestiegenen Grundkapitals beschloß man 1882 herbeizuführen. Mannigfache Zuwendungen, nicht zuletzt ein glänzend verlaufener Bazar in der Aula der Anstalt brachten auch das gewünschte Ergebnis: am 31. März 1883 betrug die Summe schon 39397,22 M. Die nächsten Jahre bringen neue Statuten (1884, 1887, 1895. Vgl. die betr. Oster-Programme), und 1890 waren bereits über 60000 M., 1902: 90000 M. zusammen. Bis 1909 konnten über 38000 M. aus den Zinserträgen dieser Stiftung ihrer Bestimmung zugeführt werden, wobei noch erwähnt sein mag, daß im laufenden Jahre das Kapital die Summe von 100000 M. überschritten hat.

Möchte unsere Schule auch in alle Zukunft stets offene Herzen und Hände finden, damit sie in der Lage sei, wirklicher Not zu steuern, Leid in Freude zu verkehren und dem vorwärtsstrebenden Talent die Bahn zum Erfolge zu ebnen!

Von der Erkenntnis ausgehend, daß die Schule als Erziehungsanstalt berechtigt ist, neben der unablässigen, ernsten Arbeit auch in gebotenen Grenzen die Freude an edler Geselligkeit zu pflegen, das Verständnis für alles Schöne und Gute zu wecken und weiterzuentwickeln, haben Leiter und Lehrerkollegium seit Gründung der Anstalt es sich angelegen sein lassen, hierauf spezielle Veranlagung, Zeit und Mühe zu verwenden. Die jährlichen Schulprogramme, die seit 1845 in regelmäßiger Folge alles Wissenswerte aus dem Leben unserer Schulgemeinde dem Elternhause und einem weiteren Kreise von Freunden und Interessenten unterbreiten, bringen auch über obigen Punkt vielerlei Einzelheiten. Da wurden in der Aula während des Wintersemesters wiederholt Vorträge von Mitgliedern des Kollegiums gehalten aus Gebieten der deutschen Geschichte und der klassischen Kunst; Jahre hindurch fanden musikalisch-deklamatorische Veranstaltungen statt, bei denen auch die Schülerinnen des Seminars und der oberen Klassen Gelegenheit hatten, ihre Talente im Dienste der Dicht-

*) Vgl. nähere Angaben im Oster-Programm 1891, S. 9 und 30.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Tonkunst einem größeren Kreise darzubieten: in den 70er und 80er Jahren lesen wir von turnerischen Vorführungen, denen Vertreter der Regierung und die Spitzen unserer städtischen Verwaltung beiwohnten. Regelmäßig war mit nationalen Gedenktagen eine gehaltvolle Feier verknüpft, meist fröhlicher Natur — Geburtstage der 3 Kaiser, Hochzeitsjubiläen der Majestäten, Siegesfeiern in Deutschlands großer Zeit — aber auch bei ernsten Anlässen, wie Todesfällen und Gedächtnistagen, vereinigte man sich. Den Geistesheroen galt manche Weihestunde, ob es Luther, Calvin, Gustav Adolf waren, oder Schiller, Goethe und Bismarck. Aber auch unsere engere Schulgemeinde bot des öfteren Anlaß zu feierlicher Zusammenkunft, und bald hieß es das Gedächtnis eines teuren Verschlafenen zu ehren, bald den Tag eines seltenen Jubiläums festesfroh zu begehen, aus deren Reihe die erhebenden Feiern des 50jährigen Jubeltages von Direktor Schornstein am 7. Januar 1891 und unseres Seminars am 27. Oktober 1900 hier besondere Erwähnung finden mögen.

In regelmäßiger Folge wurden Schulausflüge an schönen Sommertagen in die nähere und weitere Umgebung unserer Heimatstadt gemacht; wissenschaftliche Exkursionen, Besichtigungen von Museen, Vereinssammlungen und Kunstausstellungen vorgenommen, so in Elberfeld, Barmen, Düsseldorf und Köln.

Aber die schönste und eindrucksvollste Feier alle diese Jahre hindurch ist wohl stets die des hl. Weihnachtsfestes gewesen, mit der fast die ganze lange Spanne Zeit geübten Sitte, unter dem brennenden Lichterbaum auch der armen, notleidenden Mitmenschen in Liebe zu gedenken. Die Zahl der alljährlich aus der Fülle der von unserer Schule gespendeten Gaben erfreuten Familien und Kinder mag mit mehreren Tausend noch zu niedrig gegriffen sein.

In diesem Zusammenhange kann auch noch der erfreulichen Tatsache gedacht werden, daß die zur Weltausstellung in Chicago 1894 geschickten Arbeiten und Zeichnungen unserer Schülerinnen eines auszeichnenden Preises für wert befunden wurden.

Die Verwaltung unserer Anstalt beruht nach ihrer Gliederung bei folgenden Behörden:

A. Zentral-Verwaltung das Unterrichtsministerium: von Bethmann-Hollweg 1858—1862; Dr. von Mühler 1862—1872; Dr. Falk 1872—1879; von Puttkamer 1879—1881; Dr. von Goßler 1881—1891; Graf von Zedlitz und Trützschler 1891—1892; Dr. Bosse 1891—1899; Dr. von Studt 1899—1907; Holle 1907—1909; Dr. von Trott zu Solz seit 1909.

B. Provinzial-Verwaltung das Prov.-Schul-Kollegium.

Dezernenten der Anstalt:

a. Provinzial-Schulräte: Dr. Landfermann, Woepken, Stiehl, Linnig, Dr. Wendland, Henning, Klewe, Dr. Meyer.

b. Regierungs- und Schulräte (als Kommissare der Königlichen Regierung zu Düsseldorf): Woepken, Giebe, Hildebrandt, Klewe, Dr. Quehl, Doyé, Henschen, Thomas, Dr. Voigt († Februar 1910).

C. Ortsverwaltungsrat das Kuratorium: Der Oberbürgermeister, bezw. ein Beigeordneter und die Direktoren der höheren Mädchenschulen als ständige, die übrigen als wechselnde Mitglieder für eine 6jährige Amtsperiode (laut Statut vom 16. April 1878).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Für die Zeit von 1858 — 1878 fanden wir in den Verzeichnissen als Mitglieder der städtischen Schulkommission für unsere Anstalt: Oberbürgermeister Lischke, Oberbürgermeister Jaeger, Direktor Schornstein, Ernst Eugen de Weerth, Jul. Möller, Alexander Simons, Superintendent Ball, H. E. Schniewind, Pastor Dr. Hassencamp, Adolf Schlieper, Peter von Carnap, Peter Abr. Kost, Pastor Rink, Heinrich Schniewind, Hartwig Thies, Hermann Wülfing, Ernst de Weerth, Robert Wichelhaus, Friedrich Schniewind, Aug. de Weerth jun., Rudolf Weyermann.

Von 1878—1891 als Mitglieder des Kuratoriums: Oberbürgermeister Jaeger; als Vertreter: I. Beigeordneter Peterson, Direktor Schornstein. — Gottfr. Demrath bis 1881, Dr. med. Herm. Künne, Ernst Lehning bis 1881, Ernst Schmerfeld bis 1886, Aug. de Weerth jun. bis 1884, Rob. Wichelhaus 1881—1885, Max Neuhaus 1882—1883, Kommerzienrat Aug. Viefhaus von 1884, Aug. Kauert von 1884, Louis Frowein von 1886, Aug. Frowein von 1886.

Von 1891 — 1909 als Mitglieder des gemeinsamen Kuratoriums für beide höheren Mädchenschulen: Die Oberbürgermeister Jaeger bis 1899 und Funck seit 1900; als Vertreter: I. Beigeordneter Lütge bis 1906, Beigeordneter I. Stadtschulrat Dr. Schirlitz von 1906 bis Januar 1910, die Direktoren Dr. Liebrecht bis 1907, Dr. Töwe seit 1907, Dr. Raßfeld bis 1907, Dr. Büttner seit 1907, Geh. Sanitätsrat Dr. H. Künne bis 1903, Kommerzienrat Aug. Viefhaus bis 1902, Aug. Kauert bis 1894, Louis Frowein bis 1906, Aug. Frowein bis 1899, Joh. Stammen 1893—1897, Rich. Friderichs 1894—1909, Aug. Berrenberg 1898—1901, H. Meckel seit 1899, Justizrat Dr. Schweitzer 1902—1907, J. W. Simons jun. seit 1902, Max Herbst seit 1904, Herm. Wolff seit 1906, Sanitätsrat Dr. Dahmann seit 1907.

Zum Schlusse stellen wir die in den Schulschriften gefundenen Nachrichten über die Direktoren und das Lehrerkollegium unserer Anstalt zusammen.

Direktoren (bezw. Rektoren).

1. Rich. Schornstein 1845 — 1892, 2. Dr. Karl Raßfeld 1892 — 1907, 3. Dr. Herm. Büttner seit Ostern 1907.

Vorher: Pabst 1806 — 181[illegible], L. Th. Lieth 1817 — 1844.

Lehrer und Lehrerinnen im Hauptamt.

1. Oberlehrer: Dr. Kuhlmey 1870 — 1872, Dr. Leopold Liebrecht von Ostern 1873 bis Ostern 1892 (von Ostern 1892 bis Ostern 1907 Direktor der oststädtischen höheren Mädchenschule zu Elberfeld), Dr. C. Greiffenhagen von Oktober 1876 bis März 1898, Dr. K. Raßfeld von Ostern 1885 bis Ostern 1890 (dann Rektor der höheren Mädchenschule zu Unterbarmen, von Juli 1894 bis Ostern 1907 Direktor unserer Anstalt), Professor Karl Lichnock seit Ostern 1890, Dr. Karl Stolze von Oktober 1893 bis April 1898 (dann Leiter der südstädtischen Mädchenschule zu Elberfeld, jetzt Direktor der höheren Mädchenschule

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu M.-Gladbach), Dr. Friedr. Lotsch von Oktober 1898 bis 1. August 1908 (dann Direktor der städtischen höheren Mädchenschule zu Zabrze in O.-Schlesien), Professor Karl Grosch seit Ostern 1899, Dr. Ernst Fittig seit Oktober 1908.

2. Ordentliche Lehrer: Aug. Schlupkotten von April 1845 bis Herbst 1862, Neumann 1851 bis vor 1858, Agathon Atzerodt von Herbst 1862 bis vor 1872, Phil. Beck vor 1872/73 — ? , Theod. Gramm vor 1872/73 bis Oktober 1902, Eduard Grebe ? bis Oktober 1895, Herm. Heinr. Wendt seit April 1877, Kölker von Mai 1875 bis Ostern 1877, Friedr. Krämer seit Ostern 1896, Karl Hartnack seit Mai 1901, Julius Bach seit Ostern 1903.

3. Wissenschaftliche Lehrerinnen: Olympe Clerc 1845 — ? , X. Henny vor 1851 bis vor 1858, Helene Henn von 1825 — 1863, Adolphine Pfau vor 1857/58 bis Ostern 1859, Wilhelmine Niepmann vor 1857/58 bis ? , Johanna Harnisch von Herbst 1855 bis März 1890, Ida Steup von Ostern 1859 bis 1. Oktober 1895, Anna Beckmann von 1862 — 1864, Maria Greiff von März 1861 bis Mai 1894, Elise Heckhoff Herbst 1864 — ? , Pauline Aschenbach — 1864 —, Ball — 1864 —, Ida Varenkampf pens. Herbst 1871, Conradine Bense von 1871 bis vor 1878, Elise Henn von 1872 bis 1. Oktober 1902, Caroline Lambert von 1870 bis Ostern 1892, Ida Krefft seit Herbst 1871, Rübel von 1872 bis vor 1878, Kamp von Herbst 1872 bis vor 1879, Elisabeth Aulich von Herbst 1872 bis vor 1878, Laura Nickse von 1868 bis Ostern 1905, Bertha Bohe 1870 — 1873, Lina Scheurmann von 1870 bis Ostern 1906, Emilie Wink vor 1871 — ? , C. Buchholz von 1873 bis Sommer 1903, Anna Zitzke von 1. April 1874 bis 18. August 1882, Laura Heuser seit 1. Dezember 1874, Frieda Bergmann von 1891 bis 19. April 1894, L. Siebel von ? bis Ostern 1892, Marie Neveling von 1877 — 1896/97, Henriette Kollmeyer von Juli 1878 bis Ostern 1894, Rosa Reinicke von September 1878 bis Ostern 1893, Elise Jonghaus von Febr. 1873 an Hilfslehrerin, seit 1877 ord. L., Auguste Schäfer von September 1882 bis Ostern 1892, Johanne Otte von Ostern 1890 bis Ostern 1892, Klara Klostermann 1892, Lydia Otto seit Winter 1894, Anna Thyssen von Winter 1894 bis Ostern 1897, Elfriede Landgraff von Dezember 1895 bis Ostern 1903, Lydia Siebel seit April 1897, Else Haas von Oktober 1902 bis Sommer 1904, Anna Becher seit Ostern 1903, Clara Siebke (als Oberlehrerin geprüft) von Sommer bis Oktober 1903, Minette Vilter seit Ostern 1904, Bertha Nickse, Hilfslehrerin von 1892 bis 1904, ord. L. von Ostern 1904 bis September 1905, Adele Paul seit Ostern 1905, Agnes Engelmann von Ostern 1905 bis Ostern 1910, seit Ostern 1909 Oberlehrerin (geht als Oberlehrerin an d. höh. Mädchenschule z. H.-Münden), Margarete Müller seit Ostern 1906.

4. Technische Lehrer und Lehrerinnen. a. Zeichnen: Luthmer 1851 bis vor 1858, Bramesfeld von Herbst 1855—1862, Wilh. Drinhausen 1862. (Alle als Hilfslehrer). Fritz Wolff 1872 bis 1. April 1895 (nach 1873 fest angestellt), Paul Meinke, Hilfslehrer von Neujahr bis Ostern 1909. b. Gesang: W. Fiedler vor 1878 bis Ostern 1892, dann zur oststädt. Schule, 1892—1893 Hilfslehrer für Gesang an unserer Schule, Ernst Hoberg vom 1. Mai 1893 bis März 1902, Julius Bach, s. oben. c. Turnen: Gräser 1863 — ? , Dr. Greeven (als Hilfslehrer) — 1872 —,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

d. Zeichnen, Handarbeit, Turnen: Rosa Reinicke von September 1877 bis Ostern 1893, Henriette Kollmeyer von 1877 bis Ostern 1894, Käthe Nordmann von Ostern 1890 bis Ostern 1892, Helene Reisner von Juli 1892 bis Ostern 1899, Erna Steinberg von Ostern 1894 bis Ostern 1897, Maria Paul seit Juni 1898, Elise Arnold seit August 1901. Als Hilfslehrerin: Alma Schieferdecker 1907, Ottilie Kreß von Ostern1908 bis Ostern 1909, C. Schütz 1909.

Hilfslehrer und -Lehrerinnen.

Dr. Herrig, 1851 bis vor 1858, Dr. Petri 1857 bis vor 1872, Dr. Greeven 1872, Dr. vom Berg 1872—1873, V. Kiy Sommer 1890, Dr. Castendyck Sommer 1892, Dr. Flamme 1898—1899, Kellner 1898—1899, Saal 1898—1899, Dr. Meiners 1898 bis 1899, Bähre 1898—1899, Dr. Bongardt 1902, Auguste Schwabeland 1863, Heinrichs 1864, Adele Wüster von ? bis 1872, Meta Voß im Winter 1871—1872, Charlotte Philippi 1871, Boyes 1871, Sophie Krafft 1872—1879, Johanna Kamphausen 1872, Rothe 1872—1873, Johanna Schnabel 1873, Clara Schornstein 1873, Emma Schmidt 1877, 1887—1888, Ottilie Utermann 1877—1878, Margarete Neugebauer 1880—1888, Marie Schults 1880—1895 (mit Unterbrechungen), Martha Pullig 1881, 1888—1889, Anna Martin 1881, Charlotte Olfenius 1881, 1888—1889, Luise Utermann 1881, 1883—1884, Marie Plengorth 1885, J. Wenzel 1892, Bergfeld 1895—1896, Ad. Muscheid 1895—1896, Katharine Schmidt 1900—1901, A. Podestà 1901—1902, Therese Scheibe 1902—1906, E. Kunze 1902, M. Morisse 1902—1904, Gertrud Lipschütz 1903—1904, Helene Münch 1904—1905, Erna Schmittmann 1905 bis Oktober 1908, Johanne Jansen 1906—1909, M. Moormann 1907, M. Heuser seit 1908.

Religionslehrer im Nebenamt.

a. Katholische: Kaplan Schlecht von Ostern 1866 bis Herbst 1888, Kaplan Jakob Peters von Herbst 1888 bis Herbst 1894, Kaplan Engelbert Heimerscheid von November 1894 bis Ostern 1897, Kaplan Alfred Hirsch von Ostern 1897 bis Sommer 1899, Kaplan Dr. Peter Kreutzer von September 1899 bis Ostern 1902, Kaplan Rosenkranz von Juli 1902 bis Winter 1903, Kaplan Dr. Gerhard Koch von Dezember 1903 bis Ostern 1907, Kaplan F. Heiß seit Juni 1907. b. Israelitische: Rabbiner Dr. Z. Auerbach vor 1878—1898, Kantor Wetzstein von Februar 1883—1885, Kantor Herm. Zivi seit Juli 1898, Rabbiner Dr. J. Norden seit Dezember 1907.

Es ist von den jeweiligen Leitern unserer Anstalt zu wiederholten Malen in ausführlicher Darstellung klargelegt worden, „was für die Zukunft der höheren Mädchenschule zu wünschen und zu erstreben sei", sodaß hier auf diese Abhandlungen verwiesen werden kann. (Vgl. die Oster-Programme von 1867, 1894, 1895 und 1909 neben kleineren Ausführungen passim).

Nie wohl verdiente diese Frage mit mehr Berechtigung aufgeworfen und ernstlich von allen Seiten beleuchtet zu werden als in der Gegenwart. Seitdem in den letzten Jahren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lebhafter und, man darf wohl sagen, erbitterter als je zuvor die Stellung der Frau in Haus und Öffentlichkeit, im sozialen Wettbewerb mit dem männlichen Geschlecht erörtert wird, hat die damit in unlöslichem Zusammenhange stehende Frage der Vorbildung durch die Schule wenn möglich noch erhöhtes Interesse gewonnen. Und nachdem die zuständigen Verwaltungen von Staat und Kommune nunmehr auch ihrerseits durch den Erlaß grundlegender Bestimmungen sowie einschneidender Neuordnungen auf dem Gebiete des höheren Mädchenschulwesens, nach außen und innen hin, ihre Stellungnahme kundgetan haben, ist es gleicherweise eine Standespflicht und ein Gebot des Gewissens, mit achtsamem Auge der Weiterentwicklung dieses Problems zu folgen. Wie dem aber auch sei, wie im ganzen als auch in den Einzelfragen die Dinge sich gestalten mögen, und ihrer sind nicht wenige, die gerade in unserer Vaterstadt noch einer Erledigung bedürfen: an dieser Stelle darf lediglich dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck verliehen werden, daß die Zukunft unserer lieben Auerschule sich recht freundlich gestalten möge, daß kommende Generationen den alten Namen zu neuen Ehren bringen.

Oberlehrer Dr. Fittig.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf